Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1890)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis: får die Stadt Solothurn Halbjährl. fr. 8, 50. Dierteljährl. fr. 1, 75.

franko für die ganze Schweiz: Halbjährl. fr. 4. — Vierteljährl. fr. 2. für das Ausland: Halbjährl. fr. 5. 80. Schweizerische



Einrudungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder beren Raum,
(8 Pfg. far Deutschland)
Erscheint jeden Samfag
1 Bogen farf. m. monatl.
Beilage des "Schweiz, Pastoralblattes"
Briefe und Gelder

Einladung jum Abonnement.

Die "Schweizerische Rirchen=Zeitung" wird auch im fom= menden Jahre unverändert in Tenteng und Format forter= icheinen. Im Jahre 1832 ift biefelbe ine Leben getreten mit bem Bahlfpruch: "Die Rirche ift bas Saus Gottes, eine Gaule und Grundfeste der Bahrheit." I. Tim. 3, 15. Die Tenbeng bes Blattes murbe in folgenden Worten ausgesprochen: "Das Befenntniß ber ""Rirchen-Zeitung"" ift bas ber Ginen, beiligen, fatholifchen Rirche; ihre Baffe, Liebe und Babrbeit; ibr Zwed: einerseits burch Belehrung und Erbauung ben driftlichen Sinn im Bolte zu wecken und zu beleben, anderer= feits die Rechte der Religion und Rirche gegen offene und verftectte Angriffe zu mabren, Entstellungen in Betreff religiöfer Gegenftande gu berichtigen, Berbachtigungen firchlicher Berfonen gurudzuweisen." Unfer Blatt hat bieje Aufgabe in allen Wechselfällen und firchlichen Sturmen ber Jahre nach beften Rraften zu erfüllen gesucht und es wird biefes auch fur bie Butunft thun. Belehrung, Wedung und Pflege bes driftlichen und firchlichen Ginnes und Geiftes ift bei ber gegenwartig vielfach herrschenden Berwirrung ber Begriffe und bei bem immer mehr machsenden Indifferentismus bringend nothwendia. Much die in ihrem innerften Befen begrundeten Rechte ber Rirche werben beftritten; eine Bertheidigung und Bahrung berjelben ift unsere beilige Pflicht. Unsere Waffe bleibt "Liebe und Wahrheit". Für die Wahrheit und bas Recht werden wir fampfen, ohne in unnute Rlopffechtereien einzutreten mit folden Erzeugniffen der Tagespreffe, deren Urheber gu einer vernünftigen und fachlichen Behandlung ber firchlichen Fragen unfähig find.

Der Hoch würdigste Bischof Leonard von Basel=Lugano läßt der "Kirchen=Zeitung"
seine hohe Protection angedeihen und Hochscheilebe wird dem Blatte auch fürderhin seine amtlichen Mitteliungen und Erlasse zuwenden. Mögen unsere dieherigen Leser auch im neuen Jahre uns treu bleiben; möge die "Kirchen-Zeitung" auch anderwärts bei Geistlichen und Laien der katholischen Schweiz freundliche Aufnahme sinden! Unsern H. Mitarbeitern danken wir herzlichst für ihre uneigennützige Mühe und Arbeit und bitten sie im Interesse der wichtigen Sache, uns auch sernerhin wohlwollend zu unterstützen. Wir wenden uns wieders holt besonders an die Borstände der geistlich en Eonsern zu in der Schweiz mit der ergebenen Bitte,

uns die an ben Conferengen vorgetragenen Referate gur Bublifation mitzutheilen. Warum follen tuchtige miffenschaft= liche, firchlich-politische und praftische Auffate und Anregungen, welche für ben gefammten katholischen Leserfreis ebenso nüblich und belehrend waren, wie für ben fleinen Rreis einer geiftlichen Conferenz, in einem Archiv unbenutt verborgen bleiben? Ebenso ersuchen wir unfere Freunde um Besprechung berjenigen firchlichen Greigniffe und Tagesfragen, die in ben einzelnen Rantonen auftauchen und welche, weil mehr lotaler Ratur, nur von Ungehörigen dieser Rantone auch mit ber nöthigen Cachtenutnig und ber richtigen Beurtheilung behandelt werden fonnen. Go wird die "Rirchen-Zeitung" in ihrem Inhalte an Mannigfaltigfeit und baber auch an all= gemeinem Intereffe gewinnen. Daber bie freundliche Ginladung zur Mitarbeit und zum Abonne ment für bas fünftige Jahr 1890!

Die Redattion.

Die Tit. Abonnenten, welche die Kirchenzeitung bisher berch die Posthüreaus bestellt hatten, sind ersucht, ihr Abonnement für 1890 beförderlich wieder auf den Postbüreaus zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete.

Jenen Abonnenten, welche das Blatt bisher direkt durch die Expedition in Solothurn bestellt hatten, wird dasselbe pro 1890 ohne neue Anmelbung wieder zugesandt, salls sie die Zusendung nicht im Laufe der nächsten Woche abbestellen.

Renjahrsgebanten.

Viribus unitis.

Mancher stellt sich beim Beginne des Jahres die Frage: Was wird uns das angetretene Jahr bringen? Was unserer Kirche? Was unserem Bolke und einem Jeden von uns? Wohl blicken wir vertrauensvoll auf zu Gott. Die Verheißung, die Jesus Christus seiner Kirche gegeben, wird sicher auch in der Jufunst sich ersüllen: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Aber das einzelne Glied, die einzelne Gemeinde kann Schaden leiden, kann als verdorrtes Rebschoß vom Stocke abgeschnitten und weggeworsen werden. Daher haben wir auch in bester Treue tas Unstrige zu thun.

Wenn wir bei der gegenwärtigen Zeitlage unsere Aufgabe für die Zufunft überschauen, werden wir erinnert an das Bild der Israeliten, wie sie, aus der Gefangenschaft zurückgestehrt, die Mauern wieder aufbauten. "Die da bauten an der Mauer, und Last trugen und aufluden: mit einer Hand thaten

sie die Arbeit und mit der andern hielten sie das Schwert; denn ein Jeglicher, der da baute, war mit einem Schwerte umgürtet an den Lenden. Und sie bauten und bliesen die Posaunen neben mir. Und ich sprach zu den Bornehmen und zu der Stadtobrigseit und zu dem übrigen Theile des Bolkes: Das Wert ist groß und weitläusig und wir sind getheilt auf der Mauer, einer entferntson dem andern: an dem Orte nun, wo immer ihr den Schall der Posaunen höret, dahin saufet zusammen zu uns. Unser Gott wird sür uns streiten! II. Esdr. 4, 17—20.

Wir haben bei Täußerlich fehr ungunftigen Berhältniffen unsere gange Rraft einzusetzen zunächst für die fittlich e und religiose Erziehung der Jugend. Der verhangnifvolle Artitel 27 ber Bundesverfassung besteht in Rraft: Die öffentliche Schule foll von den Angehörigen aller Bekenntniffe ohne Beeintrachtigung ihrer Glaubens: und Gemiffensfreiheit besucht werden fonnen. In Rantonen, in welchen ber Raditalismus die Berrichaft führt, wird diese Beftimmung auch ohne allen Rudhalt zur Ausführung gebracht. Wenn die confessionslose Schule burch diesen Artikel auch nicht ftrifte gefordert ift, so ift er doch berfelben gunftig. Jede Religion aber ftellt fich bar in ber Geftalt einer Confession. Gine fogenannte allgemeine Gittenlehre, ein confessionsloser Unterricht, ift eben fein driftlicher Religionsunterricht mehr und fann ce feinem Wefen nach nicht fein. "Da wird", fagt der Hochwürdigste Bischof Egger am letten Biusfest in Byl, "nicht blos über Religion und Chriften= thum geschwiegen, sondern ba wird bem Christenthum positiv ein anderes Befenntniß gegenübergestellt, das Befenntnig bes Rationalismus in ber Form einer verschwommenen Bernanft= religion und in einer ebenfo vagen Bernunftmoral. Dieje neue Settenlehre sucht man an manchen Orten thatfachlich ber Jugend eines chriftlichen Boltes einzutrichtern."

Um fo forgfältiger und gewiffenhafter jollen katholische Eltern und Seeljorger die Rinber in der fatholischen Religion unterrichten, bamit biefe nicht schon in ihrer Jugend bem Indifferentismus anheimfallen. Wenn die Rinder die Erhaben beit und Schönheit unserer Religion inie recht erfaßt und fennen gelernt haben, wie foll diese ihnen zur Bergensfache werben? Wie follen fie einft als Manner biefe in ihren segenbringenden Institutionen und in ihren göttlich begründeten Rechten ichnigen und vertheidigen? Gin warmer Freund ber Jugend und des Bolfes ichrieb und jungft: "In ber Schulund Erziehungsfrage durfen wir nicht ruben, bis wir wieder mehr Religion in die Schulen gebracht haben. Defterreich hat die höchst traurigen Folgen der confessionslosen Schulen er= fahren und fampit fur Biedereinführung von confessionellen Schulen, - Breugen besitzt viele confessionellen Schulen. Collen wir Schlafen oter mußig zusehen, wie unsere Rinder und unfer Bolt durch unfere religionelojen Schulen corrumpirt werben!" Die Bofaune wird oft genug geblafen in erfter Linie von unseren Bischöfen, die ber beilige Beift geseth bat, die Rirche Gottes zu regieren, sodann von einsichtsvollen Freunden des Bolfes an fatholischen Bersammlungen und in ber Presse. Für uns gilt es dann: "An allen Orten, wo immer ihr ben Schall der Posaune höret, dahin laufet zusammen zu uns. Unser Gott wird für uns streiten!

Die neue Bundesverfassung hat dem in Rraft bestehenden Gefet über Civilftand und Che gerufen. Die Che ift durch dasselbe jeder höhern religiosen Beibe entfleidet. Gie ift nichts weiter, als ein burgerlicher Bertrag, ber nach Gutfinden wieder aufgelöst werden fann. Nach tatholischer Lehre aber ift die Ghe eine unauflösliche, fatramentale Berbindung. Die Unauflöslichfeit der Che ift fatholische Glaubens= lehre; eine Nachgiebigkeit an bas burgerliche Gefet ift baber in diefem Buntte unmöglich. "Die Abweichungen", fagte Bi= schof Egger ("Die angebliche Intoleranz der katholischen Kirchenbisziplin", S. 5), "des burgerlichen Chegesetzes von der Lehre und bem Gefete ber Offenbarung hindern zwar niemanden an ber Eingehung und Fortführung einer fakramentalen und unauflöslichen Che. Aber das burgerliche Gefet hat leichtfinnigen Ratholifen das Thor geöffnet zur Eingehung einer firchlich ungultigen und zur Lösung einer firchlich gultigen Che. Die Rirche halt g. B. eine Angabl trennender Chehinderniffe feft, welche ber Staat nicht anerkennt. Wird eine Ehe mit einem folden Binderniffe ohne Dispensation eingegangen, fo ift fie in den Augen ber Rirche feine gultige Ghe, fondern eine un= erlaubte Verbindung. Bei une ift die Civilebe unter Katholifen ungultig, wahrend fie gultig und unaufloslich ift, wenn fie unter Protestanten abgeschloffen wird. Denn biefe merben von dem bezüglichen Defret des Tridentinums nicht betroffen."

Freilich fehlt es auch unter ben Protestanten nicht an gewichtigen Stimmen, welche die fatholische Auffassung als die biblijche und ideale anerfennen und die Folgen beklagen, die fich baraus ergeben haben, daß man von ihr abgewichen ift. "Umsoweniger", jagt Bischof Egger (S. 6), "wird man es der fatholischen Rirche verübeln durfen, wenn fie der Civilehe= gesetzgebung gegenüber bei bem bleibt, was sie hat und schon lange hat und von Chriftus erhalten hat. Die Folgen bes verhältnißmäßig noch jungen Civilebegesetes dürften ihren Standpunkt auch in ben Augen Andersgläubiger immer mehr rechtfertigen. Schon Savigny hat von der Civilehe voraus= gesagt: ""Man wird bald zu einem Bunkt kommen, wo es unmöglich fein wird, eine entscheibenbe Grenze zwischen Che und Konfubinat zu finden. Dann tritt die Auflösung ber Familie ein."" Wenn dieser Punkt nicht ichon erreicht ift, fo verdankt man es ber angeblichen Intolerang ber Rirche, beziehungsweise ben religibjen Gefinnungen, die noch im Bolte lebendig find."

Diese religiöse Gesinnung wollen wir in unserem Volke lebendig erhalten und pflegen; wir wollen, sei es gelegen oder ungelegen, die katholische Lehre van der Ehe in Wort und Schrift verkünden, schützen und vertheidigen. Es kommt sicher die Zeit, in der die Früchte des gegenwärtigen Gesetzes über Civilstand und Ehe reifen; und diese werden, wie es sich jetzt schon genugsam zeigt, so beschaffen sein, daß jeder aufrichtige Freund des Familien= und Volkswohles, sei er Katholik oder Protestant, liberal oder konservativ, gerne zu einer Aenderung

ber bezüglichen Bestimmung der Bundesversassung und des Gesetzes Hand bieten wird. Indessen aber haben wir die Pflicht, auch bei diesen ungünstigen staatsgesetzlichen Bestimmungen zu retten, was zu retten ist. "Unser Gott wird für uns streiten!" Denn es handelt sich um das zeitliche Wohl, um den häuslichen Frieden der katholischen Familien; es handelt sich um die Rettung unserer Mitmenschen für die Ewigkeit.

Wir stehen gegenüber einer rücksicht 8 losen rabistalen Presse. Weber unsere religiöse Ueberzeugung, der positive Offenbarungsglaube, noch die Kirche mit ihren segenstreichen Institutionen sindet bei derselben mehr Achtung und Schonung. Sogar Lokalblätter, die sich hartnäckig selbst in katholische Familien auf dem Lande eindrängen, scheuen sich nicht vor Verdrehung und Verleumdung, vor Hohn und Spott über firchliche Lehren und Einrichtungen und auch über Personen, die gemäß ihrer Stellung und ihres Charakters unsere Hochachtung und Verehrung verdienen. Sollen oder dürsen wir da unthätig zuschauen, wie der Feind den bösen Saamen ausstreut? Schon oft genug ist in katholischen Vereinen und Versammlungen die Wichtigkeit und Bedeutung der Presse bes sprochen und dargestellt worden; aber was nützen schöne Worte, wenn denselben nicht die energische That solgt?

Wir haben in diefer Richtung eine doppelte Aufgabe. Es liegt in unserer Pflicht, bas Gift von den driftlich ge= finnten Familien ferne zu halten, foweit es in unferer Rraft fteht. Wenn es uns auch Muhe toftet und Berbrieglichkeiten und Angriffe genug bereitet, bas foll uns nicht abschrecken. Diejenige Breffe aber, welche bie Gache unferer beiligen Reli= gion vertheibigt und bem Bolfe gefunde Nahrung bietet, foll thatfraftig unterftutt werden. Wir haben in ber fatholischen Schweiz genug gute Blatter, welche ber Unterftutung werth find und welche ber driftlichen Familie wirflich Belehrung und wahre Aufflarung bieten. Abonniren, correipondiren, inferiren! Das ift ber Ruf, ber immer wieder erhoben wird. Möchte er auch beachtetet werben. "Das Wert ift groß und weitläufig, und wir sind getheilt auf ber Mauer, einer entfernt von bem anderen: an bem Orte nun, wo immer ihr ben Schall ber Posaunen boret. dahin laufet zusammen zu uns! Unfer Gott wird für uns ftreiten!"

Mögen diese Neujahrsgedanken wohlwollende und wirksame Aufnahme finden! Dann allen unsern Freunden, Mitarbeitern und Lesern ein glückseliges Reujahr!

Der Nenjahrstag und seine Feier in der heidnischen, jüdischen und chriftlichen Welt.

Der Tag, von welchem an ein neues Jahr gezählt wird, ist bei den einzelnen Bölkern sehr verschieden. Go seierten die alten Aegypter z. B. ihr Neujahr an dem Tage, an welchem der Sirius, dieser bekannte am hellsten leuchtende Firstern, zum ersten Male in der Morgendämmerung zu sehen ist. Die Chinesen beginnen das burgerliche Jahr in unserem Februar;

bei den Mohamedanern, die nach Mondjahren rechnen und ieden Monat mit dem ersten Sichtbarwerden der Mondsichel in der Abenddämmerung beginnen, ist der Anfang des Jahres wandelbar. Auch haben sie jedesmal nach einem Zeitraum von 33 Jahren ein Jahr mehr als die Christen.

Bei den Juden war das Neujahr der erste Tag des siebenien Monats (Tischri), auch Fest des Posaunenschalles genannt, weil an ihm von den Priestern mit Posaunen geblasen : urde. Dieser Tag war Ansang des bürgerlichen Jahres im Gegensatz zu dem kirchlichen, welches mit dem Monat Nisan begann. "Der erste Tag des siebenten Monates", heißt es in den Büchern Mosis, "soll euch ehrwürdig und hoch heilig sein: kein knechtlich Geschäft sollt ihr an temselben verrichten, weil er der Tag des Klanges ist und der Trompeten."

Die Römer hatten ihren Neujahrstag ursprünglich in unserem März, wie schon die noch jest übliche Sitte, ben siebenten, achten, neunten und zehnten Monat von unserem März an gerechnet, September, Oktober, November, Dezember zu nennen, andeutet. Numa, der zweite König der Römer, verlegte ihn auf den ersten Januar; der zweiköpsige Janus, der theils in's verstossene Jahr zurücklickt, theils in das neusbegonnene schaut, war nach römischem Glauben der Schutzgott dieses Tages. Später machten niedrige Schmeichler den Verssuch, den ersten Dezember zu Ehren des in diesem Monate geborenen Kaisers Nero zum Neujahrstage zu machen, allein dieser Versuch mißlang völlig, so sehr war die von Numa gestroffene Ginrichtung in's römische Bolksleben eingedrungen.

Beim Jahreswechsel war es in Rom, wie noch heutzutage bei uns, Sitte, sich einander Neujahrsgeschenke zu geben. Solche Geschenke bestanden in Datteln, getrockneten oder verzgoldeten Feigen, in einem Gesäß mit Honig, alten Münzen entweder aus der Zeit der Könige oder der punischen Kriege, getrockneten Pflaumen, auch in Lampen mit symbolischen Berzierungen. Man zog am Neujahrstage seine besten Kleider an, und die, welche sich begegneten, wünschten einander Glücknicht der Formel: Glückseliges Neujahr!

In späteren Zeiten wurden aus den Kupfermunzen, die man sich schiefte und webei man nur die Bedeutung und nicht den Werth beachtete, goldene Geschenke, und unter den römischen Kaisern wurde eine äußerst drückende Abgabe daraus. So ließ sich einst Kaiser Caligula persönlich den ganzen Tag in der Vorhalle seines Palastes stehend von Bernehmen und Geringen derartige Geschenke in die Hand geben. Die Datteln, Feigen, Rüsse, Kastanien und der Honig sollten durch ihre Süßigkeit andeuten, daß das Jahr vergnügt und angenehm zugebracht werden möchte. Man vergoldete die Datteln, wie bei uns die Aepfel und Rüsse. Unter den vielen tausend Göttinnen der römischen Mythologie gab es auch eine, Kamens Strenia, welche Vorsteherin der Neujahrsgeschenke war.

Als das Christenthum sich in Rom ausbreitete, behielt man dort die alte von König Numa stammende Anordnung bei, nur rückte man gewöhnlich ben Neujahrstag um acht Tage (auf den Weihnachtstag oder die Bigilie des Weihnachtsseftes) vor; die erhabene Bahrheit, daß mit der Geburt des Welt-

beilandes eine neue Aera, bas Gnabenjahr für bas gesammte Menichengeschlecht begonnen, legte biefen Bedanken ungemein nahe. In anbern driftlichen Landern wurde es wieder anders gehalten. Go galt in Frankreich bald ber Oftertag, bald bas Weft Maria Berfundigung (25. Marg), bald ber erfte Marg, bisweilen auch der erfte Januar als Neujahrstag. In Köln sette eine Ennobe im Jahre 1310 ben Neujahrstag, sich auf Die Sitte ber romifchen Rirche berufent, auf ben Weihnachts= tag feft, tonnte aber nicht verhindern, daß man auch ferner noch das Jahr mit Oftern anfing. Jene, welche mit bem Oftertage bas neue Jahr begannen, gahlten es namentlich von der Weihe der Ofterkerze in der Ofternacht an; man schrieb beswegen auf die Rerze bie Feste bes laufenden Jahres, die Rahl der Regierungsjahre bes Papftes, ber Landesherrn u. bgl., ober hing an die Weihrauchförner biefer Rerze Tafeln, welche Diefe Ungaben enthielten.

Heutzutage beginnen die Chriften ihr Neujahr überall am erften Januar. In Frankreich befahl dies zuerst König Karl IX., in den Niederlanden im Jahre 1575 König Philipp II. von Spanien, in England soll tiese Sitte noch junger sein.

Das Reujahrsfest bes Chriften fällt zusammen mit bem Weste ber Beschneidung des herrn. Die Feier bieses Tages hat fich erft nach und nach verbreitet und war fogar ursprüng lich eine Buffeier. Da nämlich die heidnischen Römer ben Wechsel des Jahres zu Ehren bes Janus burch Masteraden, EB= und Trinfgelage und andere Ausschweifungen feierten, ja felbst Leute baran Untheil nahmen, die im gangen übrigen Jahre feusch und mäßig lebten, und vielleicht Chriften biefen Unfug in großer Angahl mitmachten, fo hielten die Bischofe, wie 3. B. ein bl. Chryjostomus, Ambrofius, Augustinus, Betrus Chrufologus, nicht felten Predigten, in benen fie ben Gläubigen die Theilnahme an diefem heidnifchen Fefte auf bas ftrengfte unterfagten. "Wer scherzen will mit bem Teufel, fann fich nimmer freuen mit Chriftus!" rief einft Betrus Chrysologus in feiner Predigt auf Neujahr aus; ja fie ord= neten auch allgemeines Faften und Bittgange an biefem Tage an und lafen die hl. Meffe "gegen die Theilnahme am Goten= bienft." Deffen ungeachtet dauerten bie Ausschweifungen noch Sahrhunderte lang fort, und noch im gehnten Sahrhundert fand fich Bifchof Otto von Bercelli veranlagt, bas alte Gebot zu erneuern.

Wenn das Neujahrs= oder Fest der Beschneidung zuerst als Festtag eingesetzt worden, läßt sich nicht genau bestimmen. Als ältester Zeuge für dieses Fest galt der hl. Märthrer Almasius zu Ansang des fünsten Jahrhunderts; er litt am 1. Januar den Martertod, weil er gerusen hatte: "Heute ist der Octavtag des Festes des Herrn; lasset ab von dem abergläubischen Göhendienst und den besteckten Opsern!" Octava Domini war längere Zeit die Benennung des Festes der Besichneidung des Herren. Die Kirche nimmt freilich weder in der hl. Wesse des Festes noch im Brevier Bezug auf den Ansfang des bürgerlichen Jahres Allein in der Berbindung dieser beiden Tage zu einer Feier liegt doch unverkennbar die Mahmung, das neue Jahr mit Jesus, dem alleinigen Herrn und

Heiland, zu beginnen und die Nachahmung des Gehorsams, welchen das göttliche Kind schon in den ersten Tagen seines Lebens dis zur Blutvergießung bewies, auch selbst in Zukunft Gottes Gebote gehorsam zu sein und die bosen Neigungen und Gelüste abzutödten. Zum vollsten Ausdruck kommt die Absicht der Kirche in der Epistel des Neujahrsestes; es ist dieselbe, welche in der ersten Messe des Weihnachtssestes geslesen wird. Die Worte, welche einst der hl. Apostel Paulus seinem Jünger Titus zurief, sollen unser Leitstern für das neue Jahr und für das ganze Leben sein:

"Geliebtefter! Die Gnade Gottes, unseres Heilandes, ist allen Menschen erschienen und lehrt uns, daß wir der Gottslosigkeit und den weltlichen Lüsten entsagen, und sittsam, gesecht und gottselig leben in dieser Welt, indem wir erwarten die selige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, welcher sich selbst für uns hingegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse und sich ein Volk rein darstelle, das er sich zu eigen machen könne, das guten Werken nachstrebet."

("Münft. fath. Stgsbl.")

Allocution des hl. Baters an das Kardinalscollegium am 24. Dezember.

Am Borabend vor Weihnacht wurden die Kardinäle vom hl. Bater in feierlicher Audienz empfangen. Kardinal Monaco La Valletta brachte im Namen derselben bem Papste ihre herzelichsten Bünsche dar. Er deutete hin auf die drohenden Gesfahren, von welchen die Kirche umgeben ist. Der Papst versdankte diese Wünsche mit folgender schönen Rede:

"Mit bem größten Wohlwollen nehmen Wir die Gludsmuniche an, die Une bas bl. Collegium bei biefer fo freudigen Gelegenheit bes Weihnachtsfestes entgegen bringt, und Wir erwiedern fie Ihnen, Berr Cardinal, Die Gie im Namen Aller bas Wort genommen haben, sowie auch allen Ihren Collegen, mit ben aufrichtigsten Segenswünschen auch von Unserer Seite. - Dieje fo enge Berbindung, die zwischen Une und bem bl. Collegium ber Cardinale befteht und an die Sie fo zeitgemäß erinnert haben, verlangt diese volle Uebereinstimmung ber Gefinnungen und Wechselseitigkeit ber Gefühle, sowohl bei freudigen als traurigen Greigniffen. Richts konnte fur bas Beheimniß, bas Wir feiern, fo paffend, Richts bem Beburf: niffe, bas man fühlt, fo angemeffen fein, wie ber Friedenswunsch, ten Gie fur Dich haben, die Biederholung Diefes Bunfches ift fo fuß in den Zeiten, in die unsere Bander= schaft fallt, - Zeiten nicht ber Rube und bes Friedens, fon= bern ber Berfolgung und bes Rampfes.

Die Kirche, ihr Wirken auf ber Erbe, ihr Priefterthum, ihre Lehren, ihre geheiligten Rechte werden aller Orten, und in Italien und in Rom noch mehr als anderswo, bekämpft, mißhandelt, und aus dem öffentlichen Leben verwiesen, und zwar mit allen Mitteln, welche der menschlichen Gewalt zu Gebote stehen und mit der raffinirtestn Schlauheit. Alle

fatholischen Inftitutionen in ihrer wunderbaren Mannigfaltigteit, angefangen von jenen, welche bireft bestimmt find, ben bl. Glauben in ber Welt zu verbreiten und zu bewahren, bis Bu jener, teren 3med es ift, bem vielfachen, menschlichen Elende gu Silfe gu fommen, find in's Muge gefaßt mit ber Absicht, fich ihrer zu bemächtigen und ihnen ben religiösen und driftlichen Charafter zu nehmen. - Wir fprechen von allbefannten Dingen, und jeder von Guch umfaßt in feinem Gedanken die gablreichen Afte, welche von bem, was wir fagen. ben unwiderleglichen Beweis bilben. Wir wurden nichts über= treiben, wenn Bir beifugen wollten, bag ber Rampf gerabegu gegen Gott felbst gerichtet ift, gegen ben die menschliche Bernunft fich tollfuhn zu emporen, den fie zu richten und gleiche fam zum Weltkampf aufzuforbern magt. Dieje teuflische Berwegenheit, ohnmächtig gegen Gott und feinen Gefalbten, richtet nun ihren tiefen Sag und ben Ausbruch ihrer fatanischen Buth gegen die Rirche Jesu Chrifti und beren Rinder.

Da nun die Dinge so weit gekommen sind, so ist es wohl überflüssig zu sagen, welches Unsere Lage sei, und wie sich der Abgang jener wahren Freiheit und Unabhängigkeit, welche zur ungehinderten Ausübung des obersten Apostolates unerläßlich ist, von Tag zu Tag sühlbarer machen.

In Mitte einer folchen Bosheit ber außeren Feinde und jo lange es Gott nicht gefällt, fie gu bemuthigen und nieber= zuwerfen, mas tann ermunichter fein, als jener gottliche Friede, der den Menschen bei der Geburt des Friedenskönigs verfundet murbe, ber die Frucht feiner Gnade und feiner Liebe ift, und ben man vergeblich bei ber Welt fuchen wurde? Bei jolden wuthenden Unfturmen ber außeren Feinde muß es außer= ordentlich tröftlich fein, wenn wenigftens im Innern, nämlich im Schofe ber großen fatholischen Familie, allenthalben ber Friede herricht und zwar vermittelft ber vollfommenen Ginhelligfeit der Gedanten, bes Billens, bes Bandelns, Die aus allen Gläubigen, burch bie gangliche Sarmonie zwischen bem Saupte und ben Gliedern gleichsam einen einzigen Leib bilbet. Diese Gintracht ift an fich selbst bie befte Schutzwehr, Die man dem Unfturm und ber Sinterleift ber Feinde entgegen= feten fann; fie verdoppelt und verhundertfacht die Rrafte, fie verleiht auch mitten unter ben größten Gewaltthaten ber Geele eine beitere Rube und einen unbesiegbaren Duth.

Es ist eine große Gnabe, daß ungeachtet der Unstrengungen, die man macht, das katholische Bolk, wie Sie, Herr Cardinal, gerade vorher bemerkten, mit seinen Hirten und durch diese mit dem obersten Hirten und dem apostolischen Stuble auf das innigste verbunden bleibt. Aber es ist nothwendig, diese Bande immer sester zu schließen und unauflösbar zu machen; es ist nothwendig, die Bölker zu treuer und standshafter Uebung des christlichen Lebens zurückzurusen.

Diese Beweggründe haben uns den Gedanken nahe gelegt, an alle Unsere Brüder im bischöflichen Amte auf's Neue das Wort zu richten, was wir baldigst ihun werden, um die großen Berpflichtungen in Erinnerung zu bringen, welche allen Katholiken, die im gesellschaftlichen Verbande leben, die besondern Zeitverhältnisse auserlegen, und die großen Gesahren,

welchen ihr Glaube und mit dem Glauben ihr ewiges heil ausgesetzt ist. Diese Pflichten sird: Die Liebe zur Kirche über alles andere irdische Gut, bewiesen durch Thaten; das offene und muthige Bekenntniß des Glaubens, den uns Gott geschenkt hat, die Vertheidigung und Vermehrung desselben, soweit es die Umstände einem Jeden gestatten; die volle Uebereinstimmung der Gessinnung en durch die rückhaltlose Unterwürsigkeit Aller unter die Vischsse und durch die wechselseitige Liebe untereinander; ein Leben, das den Geboten Gottes und der heiligen Kirche, die alle in der Liebe kurz enthalten sind, vollskommen entspricht.

Wir haben den sehnlichsten Wunsch, daß Unser Wort wegen des guten Willens eines Jeden und durch die vereinten Bemühungen Aller in reichlichem Maße die kostbaren Früchte bringe, die wir erwarten. Es wird dies unser größter Trost sein, den uns in Mitte so vieler Bitterkeiten Unsere Kinder zu geben vermögen, indem Wir überzeugt sind, daß dies auch das wirksamste Mittel ist, den Tag der Erbarmungen, der Kreiheit und des Friedens der Kirche zu beschleunigen.

Judessen möge in diesen Tagen der Gnade und des Heiles für die großen Nöthen der Kirche aus allen katholischen Herzen das Gebet inbrünftiger als je zum göttlichen Erlöser emporsteigen. Er, der die Welt besiegt und die Hölle über-wunden hat, möge sich würdigen, auch unsere so unglückliche Zeit, die unschätzbaren Früchte seines Sieges kosten zu lassen. Zu dieser Hossinale noch einmal unsere besten Wünsche auch für das neue Jahr aus, und ertheilen Jedem von Ihnen, so wie allen hier anwesenden Bischösen und Prälaten aus der Tiese unseres Herzens ben apostolischen Segen."

Dieser Andienz wohnten auch bei : der Patriarch von Konstantinopel, verschiedene Erzbischöse und Bischöse, die Palast= Collegien, sowie eine zahlreiche Bertretung der geistlichen und weltlichen geh. Ehrenkammerer, die der hl. Bater Alle zum Handkusse zuließ. ("Salzb. Kath. Kztg.")

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Die "Oftschweiz" schreibt: Der "Katholik", bas Organ der schweizerischen Alkkatholiken, speit Feuer und Flamme über die Berufung von Dominikanern als Lehrer der Theologie an die Freiburger Universität und neunt dieselbe verhängnißvoll für den schweizerischen Katholizismus. Nun, die Herren mögen sich beruhigen: Die Dominikaner in Freiburg dürsten mehr und tüchtigere Schüler sinden, als die Professen der alkkatholischen Fakultät in Bern, welche noch ihrer sechs haben. Sodann sind wir der Ansicht, daß die alkkatholischen Größen in Bern nun endlich darauf verzichten sollten, sich mit ihren höchst überskussigen Rathschlägen unter die Katholisen zu mischen. Sie mögen und unserem Schieksal überslassen, nund ihr Salz des Glaubens zur Sänerung des Teiges verwenden, den sie einst anmachten, der aberstrot alles Knetens nicht ausgehen will." — Ganz damit einverstanden.

— Bom 31. Oftober 1888 bis 1. November 1889 sind 24 Priester vom Tode abgeholt worden, sarunter drei Ordensgeistliche, welche außerhalb der Diözese wohnten oder dech nicht in der Pastvation thätig waren, ein Benediktiner in Einsiedeln, ein Jesuit, der berühmte P. Schleuniger (Schleisninger), und ein Eisterzienser. Das jugendliche und frästige Manuesalter ist ziemlich verschont geblieben, indem nur ein Priester im Alter von 25 und einer von 55 Jahren gestorben ist. Aber unter den Geistlichen der höhern Altersstuse, unter den Jubilaten, hat der Tod reiche Ernte gehalten. Im Alter von 60—70 Jahren sind gestorben 7, von 70—80 Jahren 9, von 80—90 Jahren 4 und endlich z vei Priester im Alter von 91 und 92 Jahren. Es kann also nicht auffallen, daß sich unter den Verstorbenen 8 Pfarr-Resignaten besinden.

Im Jahr 1889 sind 23 Neupriester aus dem bischöflichen Seminar hervorgegangen. Bon ihnen gehören 20 den verschiedenen Diözesankantonen an; — 3 sind aus dem Ausland (Elsaß und Württemberg) gekommen. Alle sind jetzt in der Bastoration thätig.

Am 1. September hat Se. Gn. Bischof Leonard auch 7 jungen Kapuzinern die hl. Priefterweihe ertheilt. Diese sind aber für die ganze Schweiz bestimmt.

Bisthum Basel. Laut dem neuen Status Cleri zählt das Bisthum 670 Weltgeistliche, 76 Kapuziner in 7 Klöstern und 22 Benediktinerpatres des aufgehobenen Klosters Wariasstein in Delle, von denen auch 14 in der Pastoration in verschiedenen Pfarreien der Diözese thätig sind. Im Ganzen zählt das Bisthum Basel c. 768 Welts und Ordensgeistliche.

Schwhz. Die Pilger, welche noch zu Fuß von Richterschwyl nach Einstedeln gezogen sind, und die Studenten, die an Baskangen von Einstedeln nach dem "Posthaus" und auf die Schindellegi gewallsahrtet sind, erinnern sich des alten bescheisbenen Kirchleins in der Bennau. Dasselbe muß jetzt einer schönen Kirche Platz machen. Die Bewohner dieser einsamen und zerstreut liegenden Höse nehmen den Kirchenbau energisch an die Hand. Wegen besondern Umständen ist ihnen von den kirchlichen Behörden erlaubt worden, an Sonns und Festtagen Baumaterial herbeizuschaffen. So gibt es Tage, wo aus der Bennau und von Rothenthurm über 40 Pferde hiezu verwendet werden.

Rom. Den 30. Dez. hielt der hl. Bater in der Sala Regia ein öffentliches' Konfistorium, bei welchem der Konsistorial= Abvokat Marucchi eine Rede über den Grund der Seligsprechung des ehrw. Pallotti hielt. Während dieser Rede übergab der hl. Bater den Kardinalen Richard, Foulon und Schönborn den Kardinalehut, und nachdem das Te Deum gesungen und vom Kudinal-Dekan die Oratio super creatos Cardinales gebetet war, wurde sim Konsistorial-Saale das geheime Konsistorium gehalten.

Der hl. Bater prakonisirte u. A. folgende Bischöfe und Erzbischöfe:

Migr. Anton Thoma, Bischof von Passau, zum Erzbischof von München-Freifing; Migr. Anton Zerr als Bischof von

Tiraspol (Rußland); Migr. Peter Delega Kossowsky als Suffragant von Wladislaw (russisch Polen); Anton Stillemans als Bischof von Gent; Michael Rampf als Bischof von Passau; Anton Andziewicz als Bischof von Wilna (Rußland); Franz Naczewsky als Bischof von Lublin und apostolischen Berwalter des Bisthums Podlachien oder Janow (russisch Polen); Felix Zvanowicz als Titularbischof von Dionisiades und apostalischen Berwalter der Diözese Wilna (Rußland).

Sodann gab der hl. Bater u. A. noch folgende bereits burch Breve erfolgte Ernennungen fand:

Migr. Ludwig Piavi zum lateinischen Patriarchen von Jerusalem; Joh. Walsch, Bischof von London, zum Erzbischof von Toronto (Canada); Migr. Martin Marty aus Schwyz zum Bischof des neuerrichteten Bisthums von Stour; Migr. Dr. Otto Zardetti aus Rorschach zum Bischof des neu erzrichteten Sixes von St. Claudien in den Ver. Staaten.

Der hl. Vater hat das Pallium bewilligt für den Patriarchen von Jerusalem und die Erzbischöfe von Urbino, Sevilla, Balladolid, München und Toronto. Hernach hat er den neuen Kardinälen den Kardinalsring überreicht und Kardinal Richard den Presbyterialtitel von S. Maria in Bia, dem Kardinal Foulon den Presbyterialtitel von S. Eusebio (früher von Kard. Ganglbauer) und dem Kardinal von Schönborn den Presbyterialtitel der hl. Johannes und Paul angewiesen. ("Btlo")

- Der Papft hat in ben Ber. Staaten Amerifas wieder fünf neue Bisthumer gegründet.

Deutschland. Dr. J. Mary ein Neffe des frühern Professors der Kirchengeschichte Dr. J. Mary ist zum Divisionspfarrer ernannt worden. Als Schüler Janssen's hat sich der
neue Divisionspfarrer bereits durch mehrere Arbeiten über Resormationsgeschichte u. s. w. in wissenschaftlichen Kreisen
einen angesehenen Namen verschafft.

Rußland. Glaubenswürdigen Nachrichten zusolge sind endlich durch Ernennung des Hrn. Iswolsky als Repräsentant Rußlands beim hl. Stuhl die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Batikan und Betersburg wieder hergestellt. Auf wie lange?

Rordamerita. Mount Ungel. Das Rlofter feierte am Tefte bes berühmten bl. Miffionars Franziskus Xaverius ein freudiges Greigniß: bie Ankunft von 9 Junglingen aus Europa, welche sich bem Ordensstande widmen wollen. Der Bochw. Leonard Buholger von !St. Belena in Californien, felber ein Schuler ber Benediftiner von Engelberg und Gin= fiedeln in der Schweiz, besuchte Mount Angel letten Fruh= ling. Im Mai verließ er uns, um seine Reise nach ber alten Beimath zu unternehmen und zugleich wenn möglich, neuen Ruwachs für die oregonische Benedittiner-Kamilie zu erhalten. Geine eifrigen Bemuhungen blieben nicht ohne Erfolg. 17 ruftige junge Minner melbeten fich gur Reife und gum Dif= fionsleben bereit. Umftande und Familienverhaltniffe hielten jedoch beinahe bie Salfte von diefer Bahl gurud. " Reun ber= selben langten, nach glücklicher Reise, unter ber bewährten Führung Bater Buholzer's am letten Montag Abend wohl= behalten bier an und wurden natürlich freudig begrüßt. Man

sah's ihnen an, wie sie sich erleichtert fühlten, endlich am Ziel der Reise — am Ende der Welt — im fernen Westen angelangt zu sein. Am nächsten Tage beim Mittagsmahl war es uns gestattet, Grüße und Gesühle auszutauschen. Begreisticher Weise ließen wir Bater Buholzer, dessen uneigennützigem Wirfen wir diese Hüser verdanken, dreimal und extra hochleben. Auch einerster jungen Kandidaten gab in kurzen Worten seiner Dankbarkeit gegen den Hochw. Führer Ausdruck. Daß bei dieser Gelegenheit unseres Hochw. Führer Ausdruck. Daß bei dieser Gelegenheit unseres Hochw. Bater Abtes in Engelberg, sowie des Mutterklosters und all unserer 16. Mitbrüder in der alten und neuen Welt gedacht wurde, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

P. Buholzer ift seit 17 Jahren in Ralisornien thätig und hat eine Pfarre von vielleicht 56 Stunden im Umtreis. Im letzten Herbst ift er bei seinen alten Bekannten am Biers waldstättersee und auch einige Tage in Solothurn gewesen.

Perlonal-Chronik.

Graubünden. Hochw. Hr. Domsextar Dr. Gauben z Will i ift zum Domscholastikus bes Bisthums Chur ernannt worden.

Untermalden. Um Sonntag ben 22. Dezember ift in Stans Sochw. fr. Baul Bimmermann, refign. Raplan von Obburgen, geftorben. T'Er mar 1859 in Buoche geboren und hat feine Studien in Stans, Engelberg, Innsbruck und Chur gemacht. Rach ber Priefterweiße, 22. Juli 1883, ging er auf Bunfch bes fel. Bijchofs Rampa, ber große Soffnungen auf ihn fette, noch einmal nach Innsbruck, um fich auf eine Professur am Kollegium in Schmyz vorzubereiten. Leiber fonnte Br. Zimmermann wegen forperlicher Sch vache nie eine feinen Renniniffen entsprechende Thatigkeit entfalten. Gin Jahr wirkte er ale Raplan in Ridenbach, bann furze Zeit als Brofeffor in Schwyz und dann als Raplan in Obburgen. Gin hartnäckiges Bergleiben nothigte ibn gur Resignation. In einem Privathaus in Stans bereitete er fich mit großer Refignation auf den Tod vor, welcher ihn am 22. Dezember von ben ichweren irbischen Leiben erlöste. Die schone Bluthe mar für ben Himmel reif. Die Beerdigung hat am 24. Dezember in Buochs ftattgefunden. R. I. P.

Schwyz. Im Kloster Einsiedeln ist am vorletzten Montag gestorben: der ehrwürdige Laienbruder Peter Wyß, gebürtig
von Triengen (Luzern); er war geboren am 6. Jänner 1798
und ist somit nahezu 92 Jahre alt geworden, trotz des frühen
Aufstehens und der vielen Fasttage. Er hielt die sämmtlichen
Klosteruhren in stetem Gang und Schlag, nur die große Thurmuhr wollte ihm nicht mehr solgen. Um 5. September 1824
legtr er seine feierlichen Klostergelübbe ab, die er 65 Jahre
lang treu und brav gehalten; der gegenwärtige Abt Basilius
war der vierte Abt unter dem er gelebt und gehorcht hat. Er
ruhe im Frieden Gottes!

St. Gallen. Sochw. Gr. Frang Bigmann von St. Gallenkappel, 3. Bjarrer in Saggenschwil, ift von der

Kirchgemeinde Murg einstimmig zu ihrem Pfarrer gewählt worden.

Margan. (Mitgeth.) Defch gen. Den 30. Dezember vergangenen Jahres verftarb in hier fochw. Gr. Pfarrer Irenaus hunteler im Alterkvon 55 Jahren.

Die erledigte Pfarresi Möhlin, Kt. Aargau, ift zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Auf die Bfarrei restlektirende haben sich an das Hochw. Dekanat (Hochw. Hrn. Pabst) in Hornussen zu wenden.

Inlandifche Miffion.

a. Orbentliche Beitrage pro 1888 à 1889.

a. Storitting Citting pto 1000 a 1003.	
	Fr. Ct.
Uebertrag laut Nr. 50:	46,418 95
Uns ber Pjarrei Brisago	40 —
Bon Brn. Girol. Bianchetti, Notar	7 50
" Tit. Reunion in Locarno	15 50
" Hrn. D. Antonio Branca	3 20
" der Locarneser Gesellschaft	12 60
" Hrn. Bietro Ferrini	1 20
" M. A. K. in Solothurn	200 —
Mus berg Pfarrei Gifen	10 —
" " Beinwil (Solothurn)	8 20
" " Berg (St. Gallen) Nachtrag	26 30
" " " Niedergösgen	30 —
" " " Hornuffen pro 1889	54 45
Bon Ungenannt in Willisau	30 —
" R. N. in Mengnau	10 —
Aus der Pfarrei Arbon, Nachtrag	5 —
" " " Sünsberg	16 —
" " " Gargans	22 —
Durch hrn. Jules Sallin, Kaffier für bie franz	ösische
Schweiz:	
Aus dem Bisthum Sitten:	4 14 44
1. Kanton Wallis	1195 27
Aus bem Bisthum Lausanne-Genf:	
1. Kanton Freiburg	3115 18
2. " Waadt	510 —
3. " Neuchâtel	288 —
4. Genf	76 40
Aus dem Bisthum Bafel:	
1. Kanton Bern (Jura)	228 50
	52,324 25
b. Außerordentliche Beiträge. (früher Missionssond.)	
Uebertrag laut Rr. 51:	15,947 20
Bon Ungenannt in Oberägeri	250 —
	16,197 20

	Fr. Ct.
c. Jahrzeitenfond.	
Uebertrag laut Nr. 51:	2205 -
Jahrzeit Stiftung von Jos. Stalber fel. in	ullschwil 200 —
	2405 —
Die Gesammteinnahmen im Ja betragen: a. Ordentliche Beiträge	7r. 52,324. 25
b. Außerordentliche Beiträge (Miffionsfon	8) Fr. 16,197. 20
c. Jahrzeitenfond	Fr. 2405. –
	And Andrew

Der Raffier ber Inlanbischen Miffion : Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Inländifche Miffion.

	n. Ordentliche Beiträge im Jahre 1	890.
		Fr. Ct.
	Aus der Pjarrei Rorschach	213 —
	" " " Großdietwil, Opfer	45 —
	" " " Stüglingen: Rohr	6 —
	" " " Alt St. Johann	50 70
	" " Gicholzmatt, 1. Sendung	17 60
100	Aus dem Commissariat in Schwyz:	
	Von Küßnacht	110 —
	" Merschach	17 —
	" Ilgau	15 —
1	" Arth	10 —
	Bon Hrn. St. in Luzern	5 —
	Aus der Pfarrei Triengen pro 1889	70 —
	The Annual State of the State o	559. 30



Leopold Moroder, Bildhauer

von St. Ulrich, Gröden, Tirol, empfiehlt sich zur Ausführung von

Arippendarstellungen Heiligenstatuen, Areuz= wegen, Christus=Corpus

mit oder ohne Kreuz,

Chriffus im Grabe

auch mit Grotte und Nebenfiguren, Maria de Courdes auch mit Mädchen, Bernadette und Grotte, Vesperbilder, (Maria mit dem heiligen Ceichnam Christi im Schooße).

Alles dies in jeder Größe und Styl, sein in Holz ausgeführt und seinst polychromirt mit Goldborduren, gravirt zu bescheidenen Preisen.

Altäre, Kanzeln, Beichtstühle, Altarstühle, Vand: oder Tragpostamente.

Preis-Courants oder Photographien werden fronko eingesendet.

Für gute Arbeit wird garantirt.

Unertennungsidreiben ftelle ich gerne behufs Ginfichtigung gur Berfügung. 1306



Bu beziehen durd alle Buchandlungen und Ralender-Bertaufer.

Canfregister, Cheregister, Sterberegister mit ober ohne Ginband sind stets vorräthig in der Buchdruderei

Burtard & Frölicher, Solothurn.

Rirchenfenster

jeben Stils liefert die Glasmalerei von F. Dorn & Co., München bei billigen Preisen und Garantie bester Duaslität, guten Brand mit Cathebrals und Antikglas. Frachts und zollfrei. Cataloge, Skizzen

und Referenzen gratis.

Prämirt: Linz 1879, Nürnberg 1882,
Münden 1888.

Im Berlage von Burfard & Frolicher in Solothurn, ift jaeben erichienen:

| Status Cleri sæc. et regul.

bes

Bisthums Basel für 1890.

Preis 30 Cts. Bei frankirter Ginsendung von 35 Cts. geschieht die Zusendung franco. Post-marken werben an Zahlung genommen.

unübertreffliches Mittel gegen Gliedsucht und äußere Verkältung.

Dieses durch zwanzigjährige Praxis immer mehr gesuchte und beliebte Mittel ist bis heute das Einzige, welches leichte Uebel sosort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppeldosis innert 4-8 Tagen heilt. Preis einer Doss mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, eine

Doppeldosis Fr. 3. —. Biele tausende ächte Zeugnisse von Gasheilten aus allen Stäuden und Bernfer arten des Ins und Auslandes ist stets bereit vorzuweisen der Verfertiger und Bersender

B. Amstalden in Sarnen (Dbwalben).

Alleiniges Depot für Solothurn bei Apothefer Schiefle & Forfier. 10616